

# Von Angesicht zu Angesicht - Den Herrn immer deutlicher sehen

## Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Düsseldorf,
Datum	03.02.-05.02.2023
Länge	00:55:31
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr058/von-angesicht-zu-angesicht-den-herrn-immer-deutlicher-sehen">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr058/von-angesicht-zu-angesicht-den-herrn-immer-deutlicher-sehen</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Die Überschrift für diese Abende lautet ja von Angesicht zu Angesicht Gott oder den Herrn Jesus immer besser kennenlernen. Insgesamt habe ich sieben Stellen in der Bibel gefunden, wo diese Formulierung so gebraucht wird, von Angesicht zu Angesicht. Und wir haben gestern Abend drei davon gelesen. Die erste in Verbindung mit Jakob in Pniel, eine ganz persönliche Begegnung mit Gott.

Aber dann hatten wir auch gesehen, dass die Geschichte Jakobs auch ein Abbild von der Geschichte des Volkes ist, das von dem Jakob abstammt. Und wir hatten zwei Stellen gelesen, einmal in 5. Mose 5 und dann in Hezekiel 20, wo Gott im Blick auf sein Volk sagt, dass er von Angesicht zu Angesicht mit ihnen gesprochen hat, mit ihnen rechten wird.

Heute Abend möchte ich auch gerne wieder drei Stellen lesen. [00:01:01] Die erste aus dem zweiten Buch Mose.

Zweite Mose, Kapitel 33.

Zweite Mose 33, Abvers 7. Und Mose nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb des Lagers auf, fern vom Lager, und nannte es Zelt der Zusammenkunft. Und es geschah, jeder, der den Herrn suchte, ging hinaus zum Zelt der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war. Und es geschah, wenn Mose zum Zelt hinausging, so erhob sich das ganze Volk, [00:02:03] und sie standen, jeder am Eingang seines Zeltes, und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat. Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes, und der Herr redete mit Mose. Und das ganze Volk sah die Wolkensäule am Eingang des Zeltes stehen, und das ganze Volk erhob sich, und sie warfen sich nieder, jeder am Eingang seines Zeltes. Und der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet. Und er kehrte zum Lager zurück.

Sein Diener aber Joshua, der Sohn nuns ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes.

[00:03:05] Die zweite Stelle aus dem fünften Buch Mose, sie betrifft auch den Mose, Kapitel 34, 5. Mose 34, Vers 10. Und es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, den der Herr gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht.

Nach allen Zeichen und Wundern, die der Herr ihnen gesandt hatte zu tun im Land, ergeben an dem Pharao und an allen seinen Knechten und an seinem ganzen Land, und nach all der starken Hand, und nach all dem Großen und Furchtbaren, das Mose vor den Augen von ganz Israel getan hatte.

[00:04:01] Die letzte Stelle aus dem Buch der Richter, aus Richter, Kapitel 6.

Ich lese ab Vers 21, Richter 6, Vers 21. Und der Engel des Herrn streckte das Ende des Stabes aus, der in seiner Hand war, und berührte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen.

Da stieg Feuer auf aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen. Und der Engel des Herrn verschwand aus seinen Augen. Da sah Gideon, dass es der Engel des Herrn war. Und Gideon sprach, Ach, Herr, Herr, da ich ja den Engel des Herrn gesehen habe von Angesicht zu Angesicht. [00:05:04] Und der Herr sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben. Und Gideon baute dort dem Herrn einen Altar und nannte ihn, der Herr ist Frieden. Bis auf diesen Tag ist er noch in Ofra, der abiese Ritter. Soweit diese drei Stellen.

Wir haben vielleicht beim Lesen schon ein wenig gespürt, in der ersten Stelle, die wir gelesen haben, geht es nicht nur um eine persönliche Sache. Wenn gestern Jakob und die persönliche Begegnung, die er mit Gott hatte, dort an der Furt von dem Jabbok im Vordergrund gestanden hat, dann geht es heute Abend in dieser ersten Stelle nicht nur um eine persönliche Sache, sondern Mose sucht die Gegenwart des Herrn, und zwar auch in Verbindung mit einem gemeinsamen Aspekt, in Verbindung mit dem Volk Gottes. Denn das Zelt, das er sich aufschlägt, außerhalb des Lagers nennt, [00:06:02] er zählt der Zusammenkunft. Und Mose war auch da nicht alleine, da war noch der Joshua dabei. Und es hatte ja auch eine Ansprache an das ganze Volk, die etwas sahen und mitbekamen von dem, was dort geschah. Und auch in der zweiten Stelle, in Verbindung mit dem Mose, haben wir schon etwas gemerkt, dass es auch darum ging, dass Mose, der eine Begegnung, eine Beziehung zu Gott hatte, die dadurch gekennzeichnet ist, dass der Herr sagt, ich kenne Mose von Angesicht zu Angesicht, dass das auch in Verbindung stand mit einer Aufgabe, mit einem Segen, der daraus für das Volk Gottes entstand. Und vielleicht können wir auch noch kurz etwas zu Gideon kommen. Und da steht zunächst wieder mehr die persönliche Seite im Vordergrund, obwohl Gideon dann auch brauchbar sein sollte als Richter in Israel.

Jetzt zuerst zu diesem Abschnitt aus 2. Mose 33.

[00:07:04] Was war dem, was hier geschieht, vorausgegangen? Nun vorausgegangen war, dass Mose auf den Berg gestiegen war zu Gott und dass die Herrlichkeit des Herrn auf dem Berg ruhte, da wo Mose hinauf gestiegen war.

Wir lesen das am Ende von 2. Mose 24.

In Vers 12 geht das los.

Da ruft der Herr den Mose und sagt, steige zu mir herauf auf den Berg und sei dort. Dann sagt Gott ihm auch warum. Er wollte ihm gerne diese steinernen Tafeln geben, das Gesetz, das er gegeben

hatte.

Aber jetzt können wir uns mal fragen, wie lange braucht das, so zwei Gesetzestafeln zu übergeben? Wie lange braucht das? Braucht nicht so lange, oder? Das kann man recht schnell erledigen. Warum blieb denn der Mose 40 Tage und 40 Nächte auf diesem Berg?

[00:08:05] Nun, er hat nicht nur die beiden Tafeln bekommen. Er hat noch ganz was anderes bekommen. Gott hat ihm nämlich Mitteilung gemacht über dieses Zelt der Zusammenkunft, das gebaut und in der Mitte des Lagers aufgerichtet werden sollte. Gott hat ihm genau erklärt, wie das gebaut und was dazu hergestellt werden sollte. Und er hat ihm nicht nur mündlich diese Anweisungen dazu gegeben, er hat ihm auch ein Muster gezeigt von diesem Zelt. Und so wurde Mose zubereitet in diesen 40 Tagen und 40 Nächten, um zu verstehen, wie dieser Ort, dieses Heiligtum aussehen und sein sollte, in dem Gott in der Mitte seines Volkes wohnen konnte. Das Erste, was er sah, war die Herrlichkeit des Herrn. Ich habe das gerade eben schon gesagt. Das steht in Vers 16, 2. Mose 24, Vers 16. Und die Herrlichkeit des Herrn ruhte auf dem Berg Sinai. [00:09:07] Und da hatte der Mose zunächst einmal Gemeinschaft mit Gott, sechs Tage lang. Und am siebten Tag, da redete Gott dann zu Mose aus der Wolke.

Das ist interessant, oder? Waren das jetzt sechs verlorene Tage?

Gott hätte doch sofort loslegen können. Dann hätte der Mose schon nach 34 oder vielleicht 33 Tagen runtergehen können. Nein, das waren keine verlorenen Tage.

Mose war auf diesem Berg in der Gegenwart Gottes. Er hatte Gemeinschaft mit ihm. Er durfte die Herrlichkeit Gottes genießen und etwas davon erkennen und verstehen und da zur Ruhe kommen. Gott hat ihm ja gesagt, steige auf den Berg und sei dort, dass es zur Ruhe kommt. Das ist zu Hause sein, in der Gemeinschaft mit Gott, in seiner Gegenwart, [00:10:03] um etwas von seiner Herrlichkeit zu genießen. Damit geht alles los. Und das ist auch für uns heute der Punkt. Das, was wir brauchen, ist ein Herz, das erfüllt ist mit der Herrlichkeit des Herrn Jesus, das erfüllt ist mit der Herrlichkeit Gottes.

Das, was uns glücklich macht, das, was auch diese wunderbare Gnadenzeit, von der wir eben gesungen haben, prägt und kennzeichnet, ist nicht eine Religion, ist nicht eine Summe von Glaubenssätzen, ist nicht eine Ansammlung von schönen Wahrheiten, sondern es ist eine Person und das müssen wir begreifen. Es geht um eine Person im persönlichen Leben, aber auch, wenn es um den gemeinsamen Weg geht.

Was konnten die Jünger berichten? Wir haben den Herrn gesehen.

Das machte die Sache aus und das ist hier der Anfang. [00:11:04] Mose ist auf dem Berg und er genießt die Gegenwart Gottes, dessen Herrlichkeit auf diesen Berg gekommen war.

Darauf aufbauen, daran anknüpfend, wird Mose dann dieser Bauplan mitgeteilt, von diesem Zelt der Zusammenkunft und dann kommt der Mose runter vom Berg. Und dann sieht er, was im Lager los war.

Ein goldenes Kalb, das Volk, das tanzt um dieses goldene Kalb. Und jetzt kann Mose diese Situation beurteilen anhand von dem, was er auf dem Berg in der Gegenwart Gottes erlebt und gehört hatte.

Er hatte dort auf dem Berg auch von Gott Mitteilung bekommen über das, was im Lager los ist.

[00:12:06] Die beiden, Mose und Joshua, gehen vom Berg herunter. Beide hören das Gleiche, aber beide kommen zu ganz unterschiedlichen Einschätzungen. Der Joshua sagt, und das war etwas, da kannte er sich mit aus, der sagte, Kriegsgeschrei ist im Lager. Du, der hatte ja Israel angeführt im Kampf gegen Amalek. Der wusste was von Kriegsgeschrei. Und jetzt hört er das, was da im Lager ist und er denkt, oh, es ist Kriegsgeschrei. Aber Mose wusste es besser. Und ich glaube nicht, dass der erste Grund, warum Mose es besser wusste, die Tatsache war, dass er älter war. Natürlich war er älter als der Joshua. Aber der erste Grund, warum Mose es besser wusste, war, weil Gott es ihm gesagt hatte. Wir lesen das im Kapitel 32, in dem Kapitel, das unserem Kapitel vorausgeht.

[00:13:01] In Vers 7, da sprach der Herr zu Mose, geh, steige hinab, denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat sich verdorben. Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und so weiter. Weil Mose diesen verborgenen Umgang mit Gott hatte.

Weil Mose diese Worte Gottes gehört hatte. Deshalb konnte er das, was er hörte und später sehen würde, richtig bewerten und richtig einschätzen.

Er macht dem Joshua auch keinen Vorwurf. Ein wunderschönes Beispiel meine ich für ein Miteinander von jung und alt. Herr Mose sagt ihm einfach, wie es ist, was er gelernt hatte in der Gegenwart Gottes. Es ist kein Kriegsgeschrei. Es ist was anderes, was wir hören. Und dann hat der Mose, weil er aus der Gegenwart Gottes kommt, [00:14:01] die richtige Beurteilung für das, was im Lager ist. Und er hat auch die richtigen Konsequenzen. Er weiß, was zu tun ist.

Ich möchte das gerne nochmal so sagen, für mich persönlich, aber auch für jeden von uns. Wenn wir die Dinge, die uns begegnen, ob in dieser Welt oder auch im Blick auf das Zusammenkommen als Versammlung, wenn wir die richtig beurteilen wollen, dann brauchen wir diesen Aufenthalt in der Gegenwart Gottes. Nur wenn wir aus der Gemeinschaft mit ihm kommen, können wir die Dinge richtig beurteilen und einschätzen und auch die richtigen Handlungskonsequenzen ziehen.

Mose zerwirft zuerst diese Tafeln, die der Herr ihm gegeben hatte.

Er wusste, das was auf diesen Tafeln stand, das war das Todesurteil für das Volk.

[00:15:07] Sie hatten gerade gegen diese Gebote verstoßen, hatten sich einen anderen Gott gemacht. Und da wusste Mose, was zu tun war. Und dann fleht er um Gnade für dieses Volk. Das ist das eine. Aber das andere ist auch, dass Mose wusste, wenn ich Gemeinschaft mit Gott haben will, dann muss ich mich von diesem Lager trennen. Dann muss ich hinausgehen aus diesem Lager. In diesem Lager, wo das Volk um einen Götzen tanzt, kann es keine Gemeinschaft mit Gott geben, dessen Herrlichkeit ich gerade auf diesem Berg so erlebt und genossen habe. Herrlichkeit in Heiligkeit. Und da wusste Mose, wenn ich Gemeinschaft mit Gott haben möchte, dann muss ich das Zelt außerhalb des Lagers aufschlagen.

[00:16:06] Dort, in diesem Zelt, außerhalb des Lagers, würde Mose dann die Begegnung haben mit Gott, von Angesicht zu Angesicht. Das ist ja unser Thema. Aber ich meine, wir merken doch ganz deutlich und klar, wie hier schon in einer alttestamentlichen Szene ein Grundsatz, ein Prinzip Gottes gezeigt wird, das auch im Neuen Testament nach wie vor Gültigkeit hat. Und nochmal die Reihenfolge. Wir brauchen diese Gemeinschaft mit Gott. Wir brauchen das Genießen der Herrlichkeit

Gottes. Wir brauchen die Mitteilung von ihm, die er uns aus seinem Wort gibt, um das richtig zu beurteilen, was im Lager los ist. Um dann auch zu verstehen, dass der Platz der Gemeinschaft mit Gott, der Platz außerhalb des Lagers ist. [00:17:02] So war das hier ganz buchstäblich, das sündige Lager, wo der Götzendienst war. Und Moses schlug sich das Zelt auf, außerhalb des Lagers. Und was sagt der Schreiber des Hebräerbriefes? Lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.

Das Prinzip gilt bis heute.

Wenn wir diese Gemeinschaft mit Gott, die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, das Erleben, dass er in der Mitte ist, wenn wir das kennen und genießen wollen, dann müssen wir aus dem hinausgehen, was Menschen sich ausgedacht und eingerichtet haben. Und das hat Moses hier getan. Und dann hat er dieses Verlangen, Gemeinschaft mit Gott zu haben.

[00:18:01] Deswegen gibt er diesem Zelt auch den Namen Zelt der Zusammenkunft. Und jetzt passiert etwas ganz gewaltig Schönes.

Es geschah, Vers 7 am Ende, jeder, der den Herrn suchte, ging hinaus zum Zelt der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war.

Was war der Antrieb? Was war die Motivation?

Was war die Zielrichtung derer, die hier beschrieben werden? Sie suchten den Herrn. Sie wollten eben auch diese Gemeinschaft mit ihm. Sie wollten eben auch seine Gegenwart genießen. Und da wussten sie, dann müssen wir hinausgehen aus dem Lager. Sie waren nicht welche, die auf der Flucht waren vor diesem oder vor jenem, sondern sie waren welche, die zielgerichtet gingen, um den Herrn zu finden. Und das führte sie dann an diesen Ort, an diesen Platz außerhalb des Lagers.

[00:19:04] Ja, sie suchten den Herrn.

Es gibt eine andere Szene in Gottes Wort, wo dieses Grundprinzip auch sehr schön gezeigt wird. Ich möchte das gerne lesen aus dem zweiten Buch der Chroniker. Es war eine ganz traurige Situation im Volk Israel. Es war die Situation, dass dieses zwölfstämmige Volk sich getrennt hatte. Zehn Stämme, die nicht länger dem Haus Dafiz angehören wollten und lediglich zwei Stämme verblieben dem Rehabiam, dem Nachkommen Dafiz, eben dem König nach Gottes Gedanken. Und jetzt möchte Rehabiam das zunächst mit Waffengewalt lösen. Und dann sagt Gott, nein, nein.

Er hat einen Mann Gottes, auch in dieser traurigen Zeit. Er schickt diesen Mann Gottes zu dem Rehabiam und sagt, nein, du sollst nicht kämpfen. [00:20:03] Und was ich beeindruckend finde, ist, dass dieser König Rehabiam, der gerade 180.000 Soldaten versammelt hatte, dass der den Mut hat, diesen 180.000 Männern zu sagen, ihr könnt wieder nach Hause gehen. Es war nicht richtig, dass ich euch gerufen habe. Gott hat gesagt, nein. Da gehörte Mut zu, oder? Stellt dir das mal vor, 180.000 und da schickt er die nach Hause, weil Gott gesagt hat, nein. Nein, er sollte das nicht mit Waffengewalt lösen. Was macht er denn dann? Er baut die Städte aus, die ihm verblieben waren. Städte, die nicht einfach Städte waren, sondern die auch eine Bedeutung haben. Und das baut er aus, um das zu bewahren, um das zu befestigen. Und dann passiert genau das Gleiche, wie es hier bei Mose passiert. Ich lese das mal aus 2. Chronika, Kapitel 11. Es fängt an mit den Priestern und mit den Leviten. [00:21:01] Aber es bleibt nicht bei Priestern und Leviten. 2. Chronika 11, Vers 16. Und

ihnen, also diesen Priestern und den Leviten, ihnen folgten aus allen Stämmen Israels die, die ihr Herz darauf richteten, den Herrn, den Gott Israels, zu suchen.

Sie kamen nach Jerusalem, um dem Herrn, dem Gott ihrer Väter, zu opfern.

Genau die gleiche Zielrichtung, den Herrn suchen. Und da wussten sie, wenn wir den Herrn suchen wollen, wenn wir den Herrn finden wollen, dann müssen wir an den Ort gehen, den er bestimmt hat, den er erwählt hat.

Wir finden den nicht in Bethel, wir finden den nicht in Dan, selbst wenn da so goldene Kälber oder Kälber stehen und Altäre, die ein anderer aufgebaut hat, da finden wir ihn nicht. Wir finden ihn an dem Ort, den er ausgesucht hat, und das war Jerusalem. [00:22:06] Weil sie den Herrn suchten, gingen sie sozusagen auch hinaus, aus dem Gebiet, wo sie waren. Und sie gingen hin an den Ort, den Gott ausgesucht hatte, um ihn da zu opfern.

Der gleiche Gedanke, den haben wir hier. Jeder, der den Herrn sucht, er ging aus dem Lager hinaus zu diesem Zelt der Zusammenkunft. Und dann bekennt sich Gott dazu.

Wenn Mose zum Zelt hinaus ging, dann erhob sich das ganze Volk. Sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat. Und wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes. Und der Herr redete mit Mose.

[00:23:02] Ja, Mose hatte, aus der Gegenwart Gottes kommend, gewusst, was zu tun war. Und der Herr bekennt sich dazu. Er kommt. Und das ist bis heute so. Da, wo wirklich zwei oder drei dieses Verlangen haben, versammelt zu sein im Namen des Herrn Jesus. Das heißt, versammelt zu sein in Übereinstimmung mit dem, was die Bibel über seine Person sagt.

Über seine Person, sein Werk, seine Versammlung. Das ist in meinem Namen, in Übereinstimmung damit.

Da macht er seine Verheißung wahr. Da bin ich in ihrer Mitte. Und da teilt er sich mit. Und das ist genau das, was hier passiert. Der Herr ist da. Das wird sichtbar in der Wolkensäule. Wenn wir an dieses Bild aus dem Alten Testament denken, [00:24:01] dann wird uns das ja beschrieben in der Wolkensäule und in der Feuersäule.

Da wird die Gegenwart Gottes sichtbar.

Wie er sich z.B. zwischen sein Volk und die Ägypter stellte. Wie er z.B. vor seinem Volk herzog und ihn in einen Lagerplatz erkundigte und anzeigte. Oder hier. Oder später, als dann dieses eigentliche Zelt der Zusammenkunft, von dem Mose das Muster gesehen hatte, gebaut war. Genauso erfüllt die Herrlichkeit des Herrn dieses Zelt. Und es war sichtbar durch diese Wolkensäule. Die Wolkensäule ist die Gegenwart Gottes, die sich in Herrlichkeit zeigt. Und bei der Feuersäule ist es die Gegenwart Gottes, die sich in Licht oder Heiligkeit zeigt. Feuer, die prüfende Heiligkeit Gottes. Und diese Wolke, die Herrlichkeit Gottes.

[00:25:02] Ja, Gott offenbart sich und seine Gegenwart bedeutet Herrlichkeit und Licht.

Ist bis heute so. Und jetzt erlebt Mose in diesem Zelt die Gegenwart Gottes. Wieder sieht er etwas

von seiner Herrlichkeit und wieder redet der Herr zu Mose. Und wie redet er zu ihm?

Vielleicht zwischendurch. Das Volk sieht die Wolkensäule.

Sie erkennen das also auch, dass der Herr da ist, dass der Herr sich dazu bekennt. Sie warfen sich auch nieder in Huldigung, in Ehrerbietung. Und jetzt wird in Vers 11 erklärt oder beschrieben, wie der Herr mit Mose redet. Und der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet.

[00:26:05] Ihr Lieben, das ist für die Zeit des Alten Testaments etwas ganz Besonderes. Ein so vertrauter Umgang zwischen Gott und dem Mose, wie ein Mann mit seinem Freund.

Wir haben alle wahrscheinlich gerne schon dieses Lied gesungen. Welch ein Freund ist unser Jesus.

Wir lesen mit tiefem Glück im Herzen die Worte des Herrn Jesus, die er selbst in Johannes 15 gesagt hat. Ihr seid meine Freunde.

Ist das nicht großartig? Welchen Unterschied zeigte Herr Jesus in Johannes 15? Er macht den Unterschied zwischen Knecht und Freund. Und er sagt, ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Er tut einfach nur, was der Herr ihm sagt, egal ob er das versteht, ob er die Absichten des Herrn nun kennt, [00:27:03] ob er den großen Plan des Herrn weiß. Nein, der Knecht muss einfach tun, was der Herr sagt. Tu dies, tu jenes.

Aber dann sagt der Herr, euch habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe.

Ist das nicht etwas Gewaltiges? Wir kennen Gottes Plan. Wir kennen Gottes Gedanken. Wir kennen Gottes Herz. Und deshalb dürfen wir tun, was der Herr Jesus sagt. Dürfen wir tun, was Gott uns in seinem Wort mitteilt, weil wir doch seinen Plan kennen, weil wir wissen, was er möchte, was er will, wie er ist, was in seinem Herzen ist.

Ist das nicht etwas Gewaltiges in dieser Gnadenzeit?

Warum fällt es uns manchmal so schwer, das zu tun, was Gott will? Er hat es uns eigentlich leicht gemacht, oder? Indem er uns seinen Plan mitgeteilt hat. Indem er uns in sein Herz hat schauen lassen. [00:28:05] Und ein klein bisschen davon wird hier angedeutet, wenn diese Beziehung zwischen dem Herrn und Mose so beschrieben wird, wie ein Mann mit seinem Freund redet.

Wir wünschen uns das auch, oder? Wir wünschen uns das im persönlichen Leben. Vielleicht haben wir da gestern so ein bisschen beim Jakob dran gedacht, vielleicht gleich noch ein bisschen beim Gideon. Aber es ist auch das, was wir uns wünschen, wenn wir zusammenkommen im Namen des Herrn Jesus, dass er seine Herrlichkeit zeigt, dass er sich uns offenbart, dass er zu uns redet, wie ein Mann mit seinem Freund redet.

Gibt es das heute noch?

Es gibt es heute noch. Geht das heute noch ohne Predigtplan?

Geht noch, gibt es noch.

[00:29:03] Da kam ein Schulkamerad von einem gläubigen Schüler mit in das Zusammenkommen zur Auferbauung.

Ein ungläubiger, junger Mann.

Aber keiner wusste was davon.

Da wird am Sonntagnachmittag Lied 93 gesungen. Wo ist unsere Sünde geblieben? Christus starb an unserer Stadt. Ich weiß nicht, wann ihr das letzte Mal am Anfang eines Zusammenkommens zur Auferbauung gesungen habt. Da wurde das gesungen. Und da sprachen drei Brüder nacheinander. Und es war wie eine Evangelisation.

Da sagt dieser junge Mann hinterher, wem habt ihr eigentlich alles erzählt, dass ich heute hier bin? Wem habt ihr eigentlich erzählt, wie mein Leben ist?

Niemandem hatten sie es erzählt.

Ich erzähle das nur deshalb, weil es uns Mut macht. Das gibt es heute noch. [00:30:01] Das gibt es heute noch, dass der Herr so redet, dass es genau in die Situation passt. Und das hat diesen jungen Mann so beeindruckt. Es hat nicht mehr lange gedauert, da hat er sich bekehrt. Das macht uns Mut, oder? Wir müssen diesen Platz außerhalb des Lagers aufsuchen. Klar, das war hier die Voraussetzung. Aber dann dürfen wir darauf vertrauen, dass der Herr sich dazu bekennt. Und dann sitzen wir da und warten auf ihn. Und dann macht uns die Bibel das ja eigentlich auch ziemlich einfach. Wir lesen 1. Künter 14, stellen fest, die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen. Und ansonsten steht da, hat ein jeder ein Psalm, eine Lehre? Ach so, also haben alle was mitgebracht. Wäre jetzt eine super Auswahl. Erzählen wir mal eben, ein jeder hat was. Und dann sitzt man da und wartet, betet. Was soll denn jetzt geschehen? Und dann hat der Heilige Geist Auswahlmöglichkeit, wenn jeder hat. Und dann kann er führen und leiten. [00:31:02] Und wir beten gemeinsam und auch die Schwestern beten, dass das richtige Wort gesagt wird. Und dann kann der Herr genau so wirken, bis heute noch. Ich wollte das einfach zum Mut machen und sagen, es geht noch. Auch im Jahr 2023. Und ja, manches mag schwach sein. Aber es geht nicht um unsere Kraft, sondern es geht um die Gegenwart des Herrn.

Da bauten sie den Tempel in der Zeit von Ezra. Und da waren die Alten und die weinten. Die wussten noch, wie der Tempel bei Salomo ausgesehen hat. Die weinten. Da waren die Jungen, die freuten sich, endlich wieder ein Tempel. Und funktionierte das? Die einen weinten, die anderen freuten sich. Passte das? Ging das zusammen? Das ging zusammen. Seltsam, oder?

Da haben die Alten nicht gesagt, ach die Jungen, was sind das für naive Leute. Was gibt es denn hier zum Freuen? Es ist doch nur traurig, wie klein das alles heute ist. [00:32:02] Da haben die Jungen nicht gesagt, was ist denn mit den Alten los, statt sich jetzt mal zu freuen, dass es endlich wieder ein Tempel gibt. In der Ferne konnte man das gar nicht unterscheiden. Und dann kommt der Prophet Haggai und sagt, ja, sind noch welche übrig unter euch, die die Herrlichkeit des früheren Tempels gesehen haben, nicht wahr? Und jetzt?

Wie ist das, was ihr jetzt seht in euren Augen? Ist es nicht wie nichts in euren Augen? Und dann

macht er Mut und sagt, ich bin da.

Ich möchte den Vers einfach lesen, aus dem Propheten Haggai, weil er uns bis heute Mut macht. Es ist in Kapitel 2, diese dritte Botschaft des Propheten Haggai, Vers 3, Haggai 2, Vers 3, Wer ist unter euch übrig geblieben, [00:33:02] der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr es jetzt? Ist es nicht wie nichts in euren Augen? Und dann kommt die Ermutigung. Und nun sei stark, Serubabe, spricht der Herr, und sei stark, Joshua, Sohn Josadax, du hoher Priester, und seid stark, alles Volk des Landes, spricht der Herr, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der Herr der Herrscharen. Und dann sagt er, das Wort und mein Geist bestehen in eurer Mitte. Das, was das Allerschönste war, beim Tempel Salomos, nämlich die Gegenwart des Herrn, das war jetzt immer noch da. Darauf kam es an.

Ich bin mit euch, und mein Wort und mein Geist bestehen in eurer Mitte. Da mag es vielleicht nach außen schwach aussehen.

Da mag man sich vielleicht fühlen wie ein Knabe, der nicht mehr hat als fünf Brote und zwei Fische. [00:34:02] Aber die Gegenwart des Herrn verändert alles. Und da kann er alle satt machen. Und dann bleibt am Ende mehr übrig, als am Anfang da war. Und das wollen wir zur Ermutigung einfach mitnehmen. Man hätte jetzt hier auch sagen können, Mensch, Mose, so etwas Armseliges, du mit diesem Zelt und das dann noch außerhalb des Lagers, wie soll das denn gut gehen? Mose, wäre doch viel besser. Du würdest das mitten im Lager machen. Nein, wäre gar nicht besser gewesen. Das war der Weg, den Mose kannte, weil er in der Gegenwart Gottes gewesen war. Und dann erlebt er, dass der Herr da ist und dass er mit ihm redet wie ein Mann mit seinem Freund. Ja, Mose hatte Glaubenskraft, weil er in der Gegenwart, in der Gemeinschaft mit Gott gewesen war. Und er kann sogar ins Lager zurückgehen.

[00:35:02] Gott schickt ihn ins Lager mit einer Aufgabe. Joshua nicht.

Joshua musste noch lernen und wachsen. Joshua blieb in dem Zelt und lernte um später, zu der Zeit, wo Gott ihn dann dazu gebrauchen wollte, eine Aufgabe in der Führung des Volkes ins Land zu übernehmen.

Von Angesicht zu Angesicht.

So redet der Herr mit Mose.

Dann haben wir das zusammenfassend in 5. Mose 34 nochmal gelesen.

Es ist also etwas, was kennzeichnend, was markant war für den Mose. Und hier wird es in Verbindung damit gesagt, dass Mose ein Prophet war.

Was ist denn die Aufgabe eines Propheten? [00:36:02] Die Aufgabe eines Propheten ist doch, die Gedanken Gottes dem Volk mitzuteilen.

Darum geht es doch bei den Propheten. Der Prophet mag manchmal die Zukunft voraussagen.

Das ist auch prophetischer Dienst, dass ein Prophet etwas sagt, dass Gott ihm gezeigt hat, was in der Zukunft passieren wird. Das gab es auch noch bei dem Apostel Paulus zum Beispiel. Da kam

dieser Agabus und sagte ihm etwas im Blick auf die Zukunft. Aber prophetischer Dienst ist viel allgemeiner. Prophetischer Dienst ist, aus der Gegenwart Gottes etwas zu sagen, was die Herzen der Zuhörer trifft, was für sie Wegweisung ist, was in ihrem Herzen ihren Zustand aufdeckt und was ihn mit Gott verbindet. Und das ist ganz oft bei den Propheten so, dass sie genau so gesprochen haben. Jetzt merken wir, der, bei dem es diese Beziehung zu Gott gab, [00:37:03] von Angesicht zu Angesicht, der kann davon auch etwas weitergeben an andere.

Das ist bis heute so.

Der Herr Jesus erklärt mal in Matthäus 13 am Ende ist das, was ein guter Schriftgelehrter ist. Und da sind zwei Sachen wichtig.

Er sagt, der gute Schriftgelehrte ist der, der aus seinem Schatz etwas hervorbringt, Neues und Altes.

Das heißt, der gute Schriftgelehrte hat einen Schatz, aber diesen Schatz, den versteckt er nicht in seinem Herzen, sondern aus diesem Schatz bringt er auch etwas hervor, nämlich für andere. Und das ist das, was der Herr auch bei uns sucht. Wir sollen einen Schatz haben. Seine Gedanken, Altes, schon im Alten Testament mitgeteiltes, Neues, im Neuen Testament offenbartes, [00:38:02] das sollen wir als einen Schatz im Herzen haben, Gottes Gedanken. Sind die uns wertvoll, wichtig, ein Schatz? Aber dann sollen wir die nicht nur so ganz privat nur für uns genießen. Damit fängt es an. Aber dann sollen wir auch etwas hervorbringen, zum Segen, zum Nutzen für andere. Und so ist das hier auch bei Mose. Verborgener Umgang mit Gott.

Von Angesicht zu Angesicht.

Hören, wie Gott redet, wie ein Mann zu seinem Freund. Und dann als Prophet weitergeben, zum Segen für das Volk Gottes.

Was ich hier noch schön finde, in Vers 10, in Verbindung mit von Angesicht zu Angesicht, steht jetzt hier, dass der Herr den Mose gekannt hat, von Angesicht zu Angesicht.

Wir hätten vielleicht zuerst die andere Richtung gedacht. Etwas von Gott sehen, ganz direkt, von Angesicht zu Angesicht. [00:39:03] Aber hier geht es auch darum, dass Gott dich kennt, dass Gott den Mose kannte. Und zwar ganz genau, von Angesicht zu Angesicht. Ist das nicht schön, das zu wissen? Wir sind gekannt von ihm.

Er weiß um uns.

Er kennt uns von Angesicht zu Angesicht. Und dann dürfen wir diesen Blick erwidern, um auch von ihm immer mehr kennenzulernen.

Ja, Gott hatte auch in Macht gehandelt, in Zeichen und Wundern. Und da hatte der Mose als Gesandter vom Herrn das im Land Ägypten und vor den Augen von ganz Israel gewirkt.

Also, erstens Prophet, das heißt Worte Gottes weitergeben.

Aber zweitens auch Handeln im Auftrag Gottes, als das von Gott bestimmte Werkzeug, [00:40:03] um diese Zeichen und Wunder auszuführen, vor den Augen von ganz Israel.

Ich glaube, wir merken so diesen Zusammenhang, dass Mose diese Aufgabe hatte, in seinen Worten, aber auch in dem, was er tat, das dem Volk weiterzugeben, was er in der Gegenwart Gottes gehört, gesehen, gelernt und von Gott erkannt hatte. Und ich glaube, dass gerade deshalb auch diese Situation bei dem Felsen so gravierend war.

Da hatte Gott dem Mose ja gesagt, rede zu dem Felsen und dann wird Wasser hervorkommen.

Aber da hatte Mose mit dem falschen Stab, nicht mit dem Stab Aarons, den er eigentlich holen sollte aus dem Heiligtum, [00:41:07] sondern mit seinem Stab den Felsen zweimal geschlagen. Und ich glaube, der Hauptpunkt, der Gott so geschmerzt hat in dieser Situation, ist der, dass Mose und Aaron Gott nicht so vor dem Volk repräsentiert hatten, wie Gott eigentlich ist. Gott wollte reden zu dem Felsen.

Er wollte Worte sprechen und nicht den Stab des Gerichts benutzen. Und das hat Mose anders gemacht.

Wir fragen uns ja manchmal so ein bisschen, war das denn wirklich jetzt so schlimm, was der Mose da gemacht hat? Deswegen darf er nicht ins Land?

Natürlich ist Gott souverän, aber ich glaube, es ist genau der Punkt, dass in dieser Situation der Mose leider nicht Gott so vor dem Volk vorgestellt oder repräsentiert [00:42:06] hat, wie Gott es eigentlich wollte, wie Gott eigentlich ist. Gott handelt dann in Gnade. Er gibt viel Wasser. Aber für den Mose bedeutete es, dass er nicht ins Land konnte.

Aber hier sehen wir, wie Mose das in vielen, vielen Situationen genauso gemacht hat, dass er das, was er von Gott erkannt und gesehen hatte, dem Volk mitgeteilt hat und auch entsprechend gehandelt hat vor dem Volk.

Wünschen wir uns, dass wir auch wirklich wie Mose diese Nähe zu Gott kennen und wir dürfen ja wissen, dass wir unseren Gott noch besser, noch näher, noch enger, noch eniger kennen, als Mose ihn kennen konnte.

[00:43:04] Noch kurz zu dem Gideon.

Ein sehr, sehr schönes Kapitel, Richter 6.

Ein Kapitel, das uns alle anspricht, was aber vielleicht auch besonders die Jüngeren anspricht. Ich weiß nicht, wie alt der Gideon hier war, aber jedenfalls war er noch nicht im Rentenalter. Er spricht uns an. Da ist der Gideon.

Midian besetzt das Land. Viele von den Israeliten verstecken sich in den Felsen, in den Klüften. Und da ist dieser junge Mann und er hat noch etwas gerettet vor dem Feind.

Er schlägt Weizen aus in der Kälte. Er hat also noch etwas Weizen gerettet vor dem Feind. Und später hat er sogar ein Ziegenböckchen und da kann er sogar noch ungesäuerte Kuchen machen. Der hat noch etwas gerettet vor dem Feind.

[00:44:04] Es ist ein bisschen schwierig, diese vorbildliche Bedeutung von diesen unterschiedlichen

Feinden im Buch der Richter vorzustellen. Bei den Midianitern, um die es hier geht, in Richter 6, da ist eins klar, das sind Wüstenbewohner. Das heißt, die fühlen sich da wohl oder fühlen sich da zu Hause, wo man sich eigentlich nicht wohl fühlt, in der Wüste. Vielleicht kann man das doch geistlich übertragen. Ein wiedergeborener Christ fühlt sich in der Welt nicht wohl. Der findet in der Welt nichts, was sein Glaubensleben irgendwie stärkt und erfrischt. Aber es gibt genug Menschen, die fühlen sich wohl in dieser Welt, auf dieser Erde. Es geht mir jetzt nicht darum, dass man nicht da, wo Gott einem eine Wohnung schenkt, dass man sich da nicht zu Hause fühlen kann, dass man sich da nicht wohlfühlen kann. Aber ich glaube, ihr versteht gut, was ich meine. Dass wir genau spüren, für unser Glaubensleben gibt es hier auf der Erde nichts. [00:45:03] Da können wir noch so oft in Urlaub fahren. Das alleine stärkt unser Glaubensleben nicht. Midian ist, glaube ich, ein Bild von den irdischen Dingen. Nicht unbedingt böse. Midian hat ja auch keinen bösen Hintergrund, keine böse Herkunft. Ist ja ein Sohn von Abraham, den er mit Keturah hatte. Also nicht sowas wie Moab und Ammon oder so. Kein böser Hintergrund. Es sind, glaube ich, die vielen, vielen, vielen Dinge hier auf dieser Erde, die gar nicht böse sind, aber die so massiv, in so einer Menge auf uns einstürmen, so wie damals die Midianitter, wie die Heuschrecken an Menge, dass die uns letztlich alle geistliche Freude, allen geistlichen Besitz, alle Kraft, um dem Herrn zu dienen, alle Inhalte für Anbetung wegnehmen wollen. Haben ja keine Zeit mehr für. Hatten wir gestern schon mal kurz. Keine Zeit mehr. Und dann kommen wir sonntags morgens und, ach, haben wir eigentlich was mitgebracht? [00:46:05] War wieder so Stress die ganze Woche und Midian hatte uns wieder alles weggenommen. Wir hatten auch die christliche Freiheit gar nicht so genossen. Hatten uns in den Höhlen und Felsen versteckt und da gibt es diesen jungen Mann und er hat noch was. Ja, klar, an einem seltsamen Ort schlägt er den Weizen aus, aber der hat noch was. Und dann kriegt er Besuch. Ich würde gerne eben sieben Punkte nennen, die der Gideon hier erlebt, in Verbindung damit, dass der Herr ihn besucht. Und das erste, das ist in Vers 11 von Richter 6, der Engel des Herrn kam und setzte sich unter die Terribente. Was ist das für ein Segen? Da ist der junge Gideon und da kommt der Herr zu ihm und setzt sich, hat Zeit für ihn.

Er hat gesehen, da ist einer, der hat noch etwas, das er ausschlägt, um geistliche Nahrung zu haben. [00:47:08] Der beschäftigt sich mit mir, der Weizen, ein Bild von dem Herrn Jesus, Johannes 12, in seiner Vollkommenheit, wie er als das wahre Weizenkorn auf dieser Erde gelebt hat, in Vollkommenheit, wie das Feinmehl und dann dieses wunderbare, vollkommene Leben gegeben hat, in den Tod, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt. Da hat der Gideon sich mit beschäftigt.

Da kommt der Herr, der Engel des Herrn und er setzt sich, nimmt sich Zeit für den Gideon. Das zweite, er hat eine Anerkennung für ihn, du tapferer Held.

Worin bestand die Tapferkeit vom Gideon? Sich in der Kälte aufhalten, um Weizen auszuschlagen?

Würde man menschlich sagen, naja, so eine große Tapferkeit ist das ja irgendwie nicht. [00:48:03] Aber der Herr sah, dass da bei dem Gideon was war. Und er hat Anerkennung dafür, du tapferer Held. Das wünschen wir uns auch, oder?

Welche Anerkennung suchen wir?

Die Anerkennung auf dem Schulhof von unseren Schulkollegen? Manchmal ist uns die so wichtig.

Wenn die lachen, passt uns gar nicht. Welche Anerkennung suchen wir?

Ist ja nicht ganz fair, jetzt nur etwas über Schüler zu sagen. Es gibt ja auch andere Lebensbereiche, in denen man steht. Welche Anerkennung will ich eigentlich? Gideon bekommt die Anerkennung des Herrn. Der Herr ist mit dir, du tapferer Held.

Das ist das Allerschönste, wenn wir die Zustimmung des Herrn erleben in dem, was wir tun. Das dritte, er bekommt einen Auftrag.

Das steht in Vers 14, geh hin in dieser deiner Kraft. [00:49:02] Gott möchte diesen jungen Mann gebrauchen, der Weizen ausschlägt in der Kälte. Geh hin in dieser deiner Kraft.

Es war keine Kraft, die er in sich selbst fand. Denn er sagt ja, bitte mein Herr, wer bin ich schon? Ich bin der Jüngste, mein Tausend ist das Ärmste. Aber gerade da sagt der Herr, geh hin in dieser deiner Kraft. Der Herr hat auch einen Auftrag für dich. Es gibt Christen, die sitzen im Sessel und fragen sich so, Hände gefaltet. Tja, was soll ich eigentlich machen für den Herrn? Legt die Beine hoch und fragt sich, Herr, zeig mir bitte, was ich für dich tun soll. Und irgendwann wird mir herausgetragen und hat die Antwort immer noch nicht gehört. Warum?

Weil man viel zu groß gedacht hat. Weil man das, was vor den Füßen lag, nicht gemacht hat. So möchte der Herr uns eigentlich führen. Wenn wir diesen Wunsch haben, Herr, ich möchte für dich da sein, ich möchte von dir gebraucht werden. Dann liegen Sachen vor unseren Füßen. [00:50:01] Da brauchen wir gar nicht lange suchen. Da ist was da. Und dann tun wir das. Und auf diesem Weg zeigt der Herr uns, wofür er uns gebrauchen möchte. Geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel.

Ein Auftrag. Und dann, das fehrte eine Zusage, eine Verheißung. Vers 16, ich werde mit dir sein. Und du wirst Medien schlagen wie ein Mann. Ja, das ist der andere Punkt. Da denken wir manchmal, Mensch, wie soll ich das denn schaffen, was der Herr mir vor die Füße legt. Ich schaffe es ja gar nicht.

Der Herr wird uns auch nicht überfordern. Wir müssen nicht meinen, dass wir bessere Christen sind, wenn wir immer mehr machen. Das kann auch manchmal in so einem Hamsterrad enden. Das ist nicht der Punkt. Aber oft sind wir vor einer Aufgabe und wir wissen nicht, wie soll ich es schaffen. Und da kommt die Verheißung. Der vierte Punkt. Ich werde mit dir sein. Du bist nicht alleine. Aber geh.

Ich gehe mit. Und du wirst Medien schlagen wie einen Mann. [00:51:01] Was für eine Verheißung, was für eine Zusage, die der Gideon bekommt. Und dann das fünfte, der Herr hat Geduld.

Vers 18, er sprach, ich will bleiben, bis du wieder kommst. Der Gideon sagt ja, warte bitte, ich will dir was bringen. Und dann hat der Herr Geduld. Ist das nicht Gnade?

Er sagt, ja Gideon, ich lasse dir die Zeit. Ich bleibe, bis du kommst, bis du das herausbringst, was du mir zubereiten willst.

Der Herr wusste ja, dass das nicht so perfekt war, was der Gideon brachte. Dass da noch manches dran zu korrigieren gab. Aber die Richtung stimmte. Und dann wartet er, hat Geduld.

Dann kommt der sechste Punkt. Nachdem der Gideon dann nun das gebracht hatte, dieses Opfer, und wo es noch was zu korrigieren gab, die Brühe musste ausgegossen werden, sollte ja eigentlich

nicht so zubereitet werden, was man als Opfer brachte. [00:52:02] Aber der Herr korrigiert das. Das ist das sechste.

Gideon erlebt Annahme im Opfer.

Da liegt nun dieses Ziegenböckchen, da liegt nun dieser ungesäuerte Kuchen.

Das liegt da und dann nimmt der Engel den Stab, der in seiner Hand war, berührt das Fleisch und dann kommt Feuer aus dem Felsen, verzehrt das Fleisch und dann erlebt, er hat es noch nicht ganz verstanden, aber erlebt der Gideon Annahme bei Gott in dem Opfer.

In dieser Flamme, in dieser Wolke oder diesem Wohlgeruch, da verschwindet der Engel des Herrn und der Gideon begreift erst jetzt so richtig, mit wem er es da zu tun hat. Und er sagt, Mensch, ich habe ja den Engel des Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen. Erst jetzt wird ihm bewusst, dass was eine solche Nähe für ihn bedeutet hatte, [00:53:02] von Angesicht zu Angesicht, wer das eigentlich war. Und dann redet der Herr noch einmal zu ihm. Dann erklärt er ihm diese Annahme. Das war der sechste Punkt, Annahme im Opfer. Und dann redet er zu ihm, das haben wir gelesen in Vers 23, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben.

Der Gideon hat es begriffen. Ich muss nicht sterben, auch wenn ich den Engel des Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen habe. Nein, er hat mich angenommen in dem Opfer und er sagt zu mir, Friede dir. Und das nimmt der Gideon an. Er baut dem Herrn einen Altar, nennt diesen Altar, der Herr ist Frieden, und dann, ohne dass das jetzt hier steht, aber hat er ein weiteres Opfer.

Denn dieser Altar war ja um Gott ein Opfer zu bringen.

[00:54:03] Von Angesicht zu Angesicht.

Diese Punkte gehören dazu.

Er kommt und nimmt sich Zeit mit seinem Knecht. Er hat eine Anerkennung für das, was es an Gutem gab bei Gideon. Er hat einen Auftrag für ihn. Und er hat eine Verheißung und Hilfe zur Ausführung dieses Auftrags. Er hat Geduld und wartet, dass der Gideon ihm etwas bringen kann.

Er zeigt Annahme im Opfer. Und er hat diese herrliche Botschaft, Friede dir, fürchte dich nicht. Das dürfen wir auch erleben. Wir sind bei Gideon jetzt wieder mehr in dem persönlichen Bereich. Aber da dürfen wir genau das auch erleben. Wenn der Herr zu uns kommt, wenn wir Weizen ausschlagen, wenn wir uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen, dann kommt der Herr. [00:55:02] Und dann möchte er uns von Angesicht zu Angesicht begegnen, mit einer herrlichen Botschaft, in einer wunderbaren Begegnung, wo uns am Schluss nichts anderes übrig bleibt, als dem Gideon einen Altar zu bauen, um diesem Herrn, der sich uns offenbart, der sich uns naht, Dank und Anbetung zu bringen.